

# Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **26 (1936)**

Heft 26

PDF erstellt am: **26.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Basler Hochzeitschronik

## Rosen.

Nun klingen durch die lauen Nächte wieder,  
Die keuschen, wundervollen Rosenlieder.  
Sie leuchten wie Rubine überm Rasen  
Und hauchen Duft und Glanz aus schlanken Vasen.

Sie lodern selig auf in bunten Flammen  
Und sind wie Märchen, die vom Himmel stammen.  
Sie jubeln sieghaft über Totengrüften  
Und wiegen leis ihr Haupt in Sommerlüften.

Und stille Feste feiern Park und Garten,  
Drin Rosen auf den Kuss der Sonne warten,  
Und Schwebewölklein ruhn wie weisse Tauben  
Traumselig über dunklen Rosenlaubem.

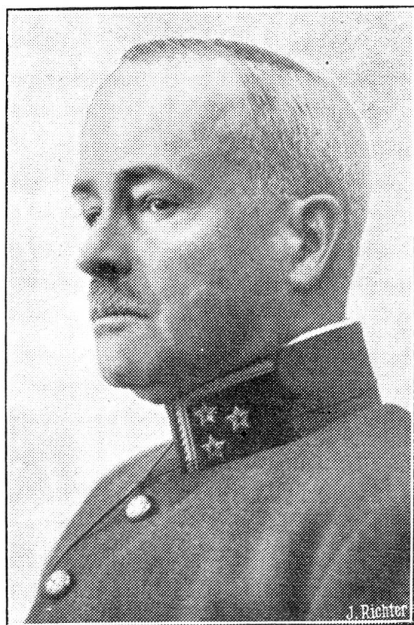
Doch reinste Schönheit, reinsten Duft sie spenden,  
Wo Liebe Rosen bricht mit zarten Händen.  
Und Augen, die in Gram und Leid sich feuchten,  
Klärt neuer Glanz, wo Rosen glühn und leuchten.

Fr. Hossmann.

## Schweizerland

Die Schlußwoche der Session der Bundesversammlung begann im Nationalrat mit einer interessanten Debatte über das Kolonisationsproblem. Der Bericht des Bundesrates wurde aber dann doch im zustimmenden Sinne erledigt und die Kreditvorlage von 2 Millionen Franken in der Fassung des Ständerates unverändert angenommen. Auch die Staatsrechnung, die einen Ausgabenüberschuß von 18,5 Millionen Franken aufweist, wurde unbestritten erledigt. Dagegen wurde bei Behandlung des Berichtes über die lektjährige internationale Arbeitskonferenz die 40 Stundenwoche abgelehnt. Eine Geschäftsordnungsdebatte über den Sessionsschluß führte zu einem energischen Protest gegen das Verschieben unbequemer Vorlagen, trotzdem aber wurde beschlossen, die Session am Samstag abzubrechen. Die Folge davon war eine Nachtsitzung, in der der Kampf um Außenhandelsmaßnahmen entbrannte. Nach Genehmigung des Berichtes zur Kriegschädenfrage und Erledigung des Budgets, das einen Einnahmenüberschuß von Fr. 300,000 erwarten läßt, begann die Behandlung des abgeänderten Entwurfes für das Alkoholbudget 1936/37, das nun einen Einnahmenüberschuß von Fr. 504,000 vorsieht, wobei Nichteintreten, unter Bewilligung einiger Budgetzwölftel beantragt wurde. Trotz der Verteidigung dieses Budgets durch Bundespräsident Meyer wurde mit 44 zu 39 Stimmen Nichteintreten beschlossen und ein Verschiebungsantrag mit 58 zu 45 Stimmen angenommen. In der Schlußabstimmung wurde noch der Bundes-

beschuß über die Erneuerung der Krisenhilfe an die Krankenversicherungen mit 107 zu 0 Stimmen und der Bundesbeschuß über Preiskontrolle mit 63 zu 27 Stimmen gutgeheißen. Hierauf wurde Sitzung und Session geschlossen. — Der Ständerat hieß ein Kreditbegehren von Fr. 500,000 zur Förderung des Reiseverkehrs gut und genehmigte unbestritten den Bericht über die 16. Völkerbundsversammlung. Der Geschäftsbericht des Bundesrates und der Bericht über die internationale Arbeitskonferenz, der die 40 Stundenwoche ablehnt und auch der Bericht über die Wirtschaftsmahnahmen gegenüber dem Ausland wurden gutgeheißen, die Differenzen in der Vorlage über Preiskontrolle durch Zustimmung zum Nationalrat beseitigt und dann genehmigte der Rat auch das Alkoholbudget mit 17 gegen 6 Stimmen, worauf Sitzung und Session geschlossen wurden. — In der Vereinigten Bundesversammlung vom 18. Juni wurde die Wahl in das Bundesgericht bis zum Dezember verschoben. Als Suppleanten des Bundesgerichtes wurden gewählt: die Advokaten Jean Spiro-Lausanne mit 130 und Attilio Zanolini-Locarno mit 129 von 187 gültigen Stimmen. Auf den sozialistischen Kandidaten, alt Nationalrat Borella-Chiasso, entfielen 57 Stimmen. Schließlich wurden noch 76 Begnadigungsgesuche antragsgemäß erledigt.



† Oberst Gottfried Immenhauser.

Am 22. Juni morgens starb nach kurzer Krankheit im 73. Altersjahr Oberst Gottfried Immenhauser, gewe-

jener Sektionschef der Generalstabsabteilung und Chef des Militärflugwesens. Oberst Immenhauser war Instruktionsoffizier der Artillerie. 1895 kam er als Sektionschef in die Generalstabsabteilung des Militärdepartements, wo er sich hervorragend an der Schaffung der Truppenordnungen von 1911 und 1924 beteiligte. In den letzten Jahren war er Chef des Militärflugwesens und erwarb sich große Verdienste um den Ausbau unserer Fliegerwaffe. 1929 trat er in den Ruhestand.

Der Bundesrat hat das Rücktrittsgesuch des eidgenössischen Fischereinspektors, Herrn Dr. Surbeck, der aus Gesundheitsrücksichten seinen Rücktritt nimmt, unter Verdankung der geleisteten Dienste genehmigt. — Die Völkerbundsdelegation wurde wie folgt neu bestellt: An Stelle der zurücktretenden Herren Nationalrat Deri und Ständerat Schöpfer treten Ständerat Klöti und Nationalrat Schneller.

Der Bundesrat hat die neue Truppenordnung genehmigt. Die wichtigsten der 11 Artikel des Bundesbeschlusses sind die folgenden: In Artikel 1 des Beschlusentwurfs wird vorgesehen, daß sich die Armee gliedert in: a) Heereseinheiten: 3 Armeekorps, 9 Divisionen, 3 selbständige Gebirgsbrigaden; b) Armeetruppen. Als Armeetruppen gelten alle Stäbe, Einheiten und Truppenkörper außerhalb der Armeekorpsverbände. Die Bildung eines vierten Armeekorpskommandos und die dadurch bedingte Aenderung in der Zusammenlegung der Armeekorps bleibt dem Bundesrat vorbehalten. Das Armeekorps besteht nach Artikel 2 in der Regel aus: 2—4 Divisionen oder Gebirgsbrigaden, 1 leichten Brigade, 2—3 Artillerie-Regimentern, 1 Pontonierbataillon, 1 Telegraphenkompagnie, 1 Feldlazarett, 1 Sanitäts-Transportabteilung, 1 Munitionslastwagenabteilung. Die Kriegsgliederung des Armeekorps bleibt vorbehalten (Art. 206 und 209 M. V.). Die Division besteht in der Regel aus: 3—4 Infanterie-Regimentern, 1 Motor-Infanteriekanonnen-Kompagnie, 1 Aufklärungsabteilung, 1 Feldartillerieregiment, 1 Motor-Kanonnenabteilung, 1 Gebirgs-Artillerieabteilung (nur Gebirgsdivision), 1 Artillerie-Beobachtungskompanie, 1 Sappeurbataillon, 1 Telegraphenkompagnie, 2 Infanterie-Paraskompanien, 1 Munitions-Lastwagenkolonne. Die Gebirgsbrigade besteht in der Regel aus: 2—3 Infanterie-Regimentern, 1 Motor-Infanteriekanonnen-Kompagnie, 1 Motorradfahrerkompagnie, 1 Gebirgs-Artillerieabteilung, 1 bis 2 Motor-Kanonnenabteilungen, 1 Artillerie-Beobachtungskompanie, 1 bis 2 Sappeurkompanien, 1 Telegraphenkompagnie, 1—2 Sanitätskompanien, 1 Am-

bulanz, 1—2 Sanitätskolonnen, 1 Verpflegungskompanie, 1 Munitions-Lastwagenkolonne, 1 Infanterie-Saumkolonne. Für den Grenzschutz und als Festungsbesatzungen werden besondere Gruppenteile ausgeschieden und den Divisionen und Gebirgsbrigaden unterstellt.

Als Nachfolger des zurücktretenden M. Rambert ernannte das eidgenössische Post- und Eisenbahndepartement den derzeitigen Redaktor an der „Neuen Zürcher Zeitung“, A. W. Glogg, zum Direktor der Schweiz. Rund-Druckgesellschaft.

Am 20. Juni wurde in Rom ein schweizerisch-italienisches Abkommen über die gegenseitige Kontingentierung der Wareneinfuhr und ein Zusatzprotokoll zum Handelsvertrag unterzeichnet.

In den ersten 5 Monaten des Jahres waren die Betriebseinnahmen der S. B. W. um 10 Millionen Franken niedriger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Personenverkehr war im Mai zwar infolge der Pfingstfeiertage höher als im letzten Mai, aber die Einnahmen im Güterverkehr verminderten sich im Mai um Fr. 2,367,000 gegen den Mai 1935.

Die der Via Vita angeschlossenen Organisationen beschlossen an einer am 17. Juni in Bern abgehaltenen Versammlung, den Verkehr der Motorfahrzeuge am 5. Juli stillzulegen, zum Zeichen des Protestes gegen den Versuch, ihnen die Defizite einer Monopolverwaltung aufzubürden und als Protest gegen die fortgesetzten Erhöhungen der dem Motorfahrzeugverkehr auferlegten Lasten.

Am 19. Juni traf in Basel der erste Zug mit Auslandschweizer-Ferienkindern ein. Im ganzen sollen dieses Jahr 1700 Auslandschweizerkinder die Ferien in der Schweiz verbringen.

Ende der letzten Woche ging über das Birsedal ein heftiges Gewitter mit Hagelschlag nieder, das Getreide-, Kartoffel- und Gemüsegelder verwüstete. In Reinach dürfte auch der Rebbestand vernichtet sein. In Oberwil, Münchenstein, Arlesheim und Dornach wurden Fensterheben zertrümmert. Im oberen Teil des Kantons Glarus gingen nach einem Gewitter mehrere Runsen nieder. Auf der Landstraße zwischen Betschwanden und Rütli überschüttete die Erlenrunse eine Strecke mit Schutt und Schlamm. Auf der Linthbrücke zwischen den beiden Ortschaften liegt der Schutt zwei Meter hoch. Der Straßenverkehr nach dem Klauen mußte unterbrochen werden. Ein Gewitter mit Hagel im Beden des Vierwaldstättersees richtete besonders in Bedenried und Vuochs schweren Schaden an. Straßen wurden überschwemmt und der Verkehr mußte gesperrt werden. Auch das Entlebuch wurde vom Hagel heimgesucht. Beim Bahnübergang von Schüpshelm trat der Trübenbach über die Ufer und setzte Gärten und Matten unter Schlamm und Wasser. In Malterers erreichten die Hagelkörner die Größe

von Baumnüssen und im Rohr wurde ein Hundegespinn mit Milchbrenten weggeschwemmt und vernichtet. In der Nacht vom 22./23. Juni ging ein heftiges Gewitter mit Hagelschlag über das Hochwang-Gebiet nieder. Die berühmte Trimmiser Rufe überdeckte die Kantonsstraße Chur-Landquart bei Trimmis auf einer Strecke von 150 Metern mit Geröll und Schlamm und riß die Brücke weg, so daß der Verkehr unterbrochen wurde. — Im Glarus ging am 22. Juni abends ein Wolkenbruch über dem Schildgebiet nieder. Er bewirkte den Ausbruch der Sturmiger und der Platten-Runse, wobei verschiedene Häuser gefährdet wurden und die Feuerwehr von Ennenda die Einwohner in Sicherheit bringen mußte.

Bei den Abstimmungen vom 20./21. Juni in Basel wurde die Initiative über die Bekämpfung des Doppelverdienertums mit 8293 gegen 6248 Stimmen angenommen. Die übrigen Vorlagen, wie der Bau einer Stulpturballe, die Millionärsteuervorlage und die Erhöhung der Billetsteuer von 10 auf 15 Prozent wurden verworfen. — Bei der Wahl für das vierte Mitglied der Verwaltungskommission des Allgemeinen Konsumvereins beider Basel, bei welcher nur Nationalrat Schneider kandidierte, erhielt dieser nur 7036 Stimmen, während 13,631 Stimmen gegen seine Kandidatur abgegeben wurden. Die Wahl ist demnach nicht zustande gekommen.

Der Rechnungsabschluß der industriellen Betriebe der Stadt Genf ergab einen Bruttogewinn von 9,968,086 Franken. — In der Genfer Spikelfaffäre konnte festgestellt werden, daß die drei verhafteten Individuen im Auftrage der Sowjetunion tätig waren.

Der Regierungsrat des Kantons Luzern hat beschlossen, für die Zeit von 1936—1939 die Eröffnung neuer Wirtschaften im ganzen Kanton zu verweigern, weil die Zahl der bestehenden Wirtschaften vollkommen genüge.

In Stansstad (Nidwalden) starb im Alter von 83 Jahren der Fischer Aldermann-Kaiser, der in seinem langen Leben 22 Personen vom Tode des Ertrinkens gerettet hatte.

In Gossau (St. Gallen) starb nach längerem Leiden Nationalrat und Regierungsrat Dr. Emil Mäder im Alter von 61 Jahren.

Am 20. Juni wurde die Gandriastraße feierlich eingeweiht. Zur Erinnerung an das Ereignis wurde ein Denkstein enthüllt und von Lugano aus ein Festzug veranstaltet.

In Lausanne wurden am 22. Juni morgens in der Wohnung des Fräuleins Tissot, einer Assistentin des Kantonsospitals Lausanne, die Leichen des Fräuleins und des Zahnarztes Bruno Aquadro gefunden. Das Fräulein scheint den Zahnarzt, der ein langjähriges Verhältnis mit ihr lösen wollte, erschossen und dann sich selbst vergiftet zu haben. — Der Stadtrat von Châtelard-Montreux stellte den Zinsendienst der

Anleihe von 1895 und 1900 vorläufig ein. Der Staatsrat des Kantons Waadt beantragt dem Großen Rat, eine Anleihe von Fr. 100,000 für die Stadtgemeinde Montreux staatlich zu garantieren.

Die zweite kantonale Initiative für die gesetzliche Anerkennung der Chiropraktik im Kanton Zürich erzielte 11,661 Unterschriften und ist somit zustande gekommen. — In Zürich starb im Alter von 78 Jahren Frau Emma Heer-Gohweiler, die Witwe des Schriftstellers J. C. Heer. — Der Große Gemeinderat von Winterthur beschloß, Prof. Dr. R. Hunziker zum Ehrenbürger der Stadt Winterthur zu ernennen.



Das Dreißig-Millionen-Anleihen des Kantons wurde bei der kantonalen Abstimmung vom 20./21. Juni mit 16,679 gegen 11,067 Stimmen bewilligt. Zur Urne gingen allerdings nur 13 Prozent der Stimmberechtigten. Von den 30 Amtsbezirken haben 11, hauptsächlich der Jura, gegen die Vorlage gestimmt.

Der Regierungsrat wählte als Staatsvertreter an Stelle des zurücktretenden Hermann Neuhaus, Redaktor Paul Kunz in Thun in die Direktion der Heilstätte Heiligenschwendli. — Als Staatsvertreter in die Spitaldirektion des Bezirks Spitalis Sumiswald wurde an Stelle des zurücktretenden Gustav Schneider, Gemeindefreier Hector Großenbacher jun. in Affoltern i. E. gewählt. — Die Bewilligung zur Ausübung ihres Berufes im Kanton erhielten: Notar Rolf Raaflaub und Sonja Sandoz, die die Verwaltung der Apotheke Bähler in St. Immer übernommen hat.

In Muri feierte kürzlich Herr Rudolf Gysin-Gnoepff, der langjährige Direktor der Aktienbrauerei Basel, seinen 80. Geburtstag.

In Niederösch konnte Herr Johann Glauser-Werthmüller in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 90. Geburtstag feiern. Der Jubilar hat große Verdienste um das Wohl seiner Gemeinde.

In der Nacht vom 15./16. Juni wurde in einem Langnauer Geschäftshaus ein frecher Einbruch versucht. Der Inhaber erwachte durch ein Geräusch an den Fensterläden und gab Schredschüsse ab, worauf der Einbrecher und ein Bursche, der offenbar Schmiere gestanden hatte, die Flucht ergriffen. Die Recherchen der Polizei blieben bis jetzt erfolglos.

Am 17. Juni abends wurde das Gebiet Lattrenenalp-Suldtal von einem schweren Unwetter heimgesucht. Der Suldbach schwoll an und riß die armierte Betonbrücke beim Hotel Sonne in Müllinen weg, womit das ganze

Kandertal vom Automobilverkehr abge-  
regelt wurde. Die Station Mülinau  
und die Bahnanlage wurden mit Ge-  
schleife überführt und das Wasser strömte  
in einer Breite von 100 Metern über den  
Bahndamm. Die Feuerwehren von  
Neschi und Reichenbach arbeiteten die  
ganze Nacht an der Eindämmung der  
Fluten. Der angerichtete Schaden wird  
auf Fr. 70,000—100,000 geschätzt. Der  
Verkehrsunterbruch auf der Staats-  
strasse Spiez-Frutigen war schon am  
18. Juni behoben, da der Verkehr über  
eine Notbrücke umgeleitet werden konnte.

Der Ersparniskasse Adelsboden  
wurde vom Gericht eine Stundung be-  
willigt. Die Bank ist nicht überschuldet  
und die Gläubiger sollen gedeckt sein.  
Es wurden nur in letzter Zeit auffallend  
viele Rückzüge gemacht, so daß die Bank  
zwecks Flüssigmachung ihrer Guthaben  
die Zahlungen einstellte.

Die Bieler Musikgesellschaften auf-  
neten mit Hilfe der Gemeinde einen  
Fonds zur Erstellung eines Musikpavil-  
lons, der heute rund Fr. 21,000 be-  
trägt. Der Pavillon wird nun nach dem  
Projekt von Architekt W. Sommer aus  
Glasbausteinen ausgeführt werden. Der  
Fonds reicht eben aus, um die Bau-  
kosten zu decken.

Die Kantonspolizei von Biel klärte  
einen Mord auf, der vor zwei Jahren  
in Mett begangen wurde. Damals war  
ein Bürger von Mett spurlos verschwun-  
den und seine Frau behauptete, er sei  
nach Frankreich verzogen, wo er als  
Kotainschmuggler lebe. Nun fanden die  
Untersuchungsbehörden die im Keller  
ihres Hauses vergrabene Leiche des  
Mannes, worauf die Frau ein Geständ-  
nis ablegte. Sie hatte ihren Mann, an-  
geblüht aus Eifersucht, im Schlaf erschot-  
ten und die Leiche dann im Keller ver-  
scharrt. Die Mörderin beging im Bieler  
Bezirksgefängnis Selbstmord.

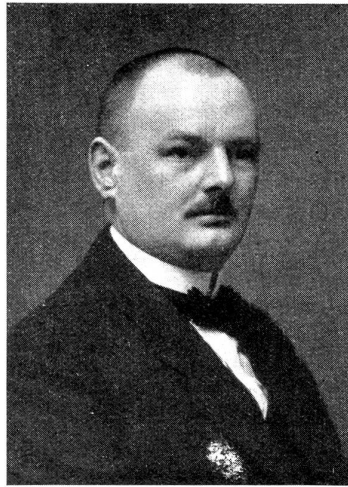
Zur Unterschlagungsaffäre in Leng-  
nau wird gemeldet, daß Notar und Ge-  
meindeschreiber Rpf bisher folgende Un-  
terschlagungen eingestanden hat: Zum  
Nachteil der Gemeinde Lengnau 23,000  
Franken, zum Nachteil von Erbschaften  
Fr. 26,594, zum Nachteil von Sanie-  
rungen Fr. 3600, zum Nachteil weiterer  
Privatpersonen Fr. 15,927, total Fr.  
69,121.

Am 20. Juni nachmittags entlud sich  
über das Laufental ein heftiges Ge-  
witter, unter dem besonders das Städt-  
chen Laufen zu leiden hatte. Hagel in  
der Größe von Baumrüßen zerhackte  
Pflanzen, Bäume und Sträucher. In  
Eben und Gräben lag der Hagel vier  
Zentimeter hoch und in den Gärten sieht  
es ganz trostlos aus.

† William Egli-Kaefer.

Am 5. März 1936 verstarb in Zürich im  
Alter von 53 Jahren William Egli-Kaefer in-  
folge einer Herzlähmung. William Egli, der sich  
erst seit zwei Jahren in Zürich befand, wohnte  
vorher lange Jahre in Bern, wo er als Kauf-  
mann zuerst in der Rechenmaschinen-Branche,  
später in der Versicherungs-Branche tätig war.

William Egli wurde am 17. August 1882  
als einziger Sohn der Familie Egli-Jaugg  
in La Chaux-de-Fonds geboren. Dort ver-  
brachte er und seine vier Schwestern ihre er-  
sten Kinderjahre. Die Familie zog dann nach  
Biel um, wo William Egli das Progymnasium  
besuchte. Mit seinen Klassenkameraden verband



† William Egli-Kaefer.

ihn auch in späteren Jahren immer treue  
Freundschaft. Leider gestatteten es die Ver-  
hältnisse dem Verstorbenen nicht, seinen Lieb-  
lingswunsch zu erfüllen, nämlich das Lehr-  
studium zu ergreifen. Er wandte sich dem kauf-  
männischen Beruf zu und absolvierte nach Ab-  
schluß des Progymnasiums eine Lehre.

Als arbeitsfreudiger und tüchtiger Buchhal-  
ter arbeitete er dann in verschiedenen Firmen  
in Biel. In seiner Freizeit fand er im Gesang  
Erholung, und bald war er durch seine schöne  
Stimme und als gemüthlicher Gesellschafter be-  
kannt.

Im Jahre 1906 vermählte er sich mit Fräu-  
lein Marie Kaefer. In ihr hatte er eine treue,  
ihm in allen Lebenslagen beistehende Gefähr-  
tin gefunden. Der Ehe entsprossen 10 Kinder.  
Ein Knabe und ein Mädchen sind ihm im  
Tode vorangegangen.

1913 zog dann die Familie nach Bern um, wo  
William Egli als Reisender für Schreibmaschinen,  
später für Rechenmaschinen eine Stellung inne  
hatte. Als er dann im Jahre 1920 auf ei-  
gene Rechnung eine Vertretung für Rechen-  
maschinen übernahm, sah er einen seiner größten  
Wünsche erfüllt. Leider war er aber gezwun-  
gen, im Jahre 1928 sein Geschäft wieder auf-  
zugeben, als Folge der Krise.

In den nachfolgenden Jahren trugen die  
harten Existenzkämpfe viel dazu bei, sein Herz-  
leiden zu verschlimmern.

Im Gesang fand er immer wieder Erholung.  
Im Berner Männerchor, im Sündighor und  
im Verband Reisender Kaufleute war er ein  
gern gesehener Sänger.

Seine Gattin und seine Kinder haben einen  
treubeforgten, herzenguten Gatten und Vater  
verloren. Das Wohlergehen seiner Familie lag  
ihm bis zu seiner letzten Stunde am Herzen,  
hatte er doch seinen Lebenszweck in den Dienst  
einer sorgfältigen und guten Erziehung seiner  
Kinder eingestellt. Wenn er seine Familie bei-  
sammen sah, dann war er glücklich.

Ein harter Schlag für ihn, als ihm seine  
geliebte Mutter im Jahre 1931 im Tode voran-  
ging.

Die Asche des Verstorbenen wurde auf seinen  
Wunsch auf dem Grabe seiner Mutter auf dem  
Schöphaldenfriedhof in Bern beigesetzt. Bern,  
sein liebes, gemüthliches Bern, in seiner Erde  
wollte er seinen ewigen Schlaf tun. Ruhe  
seiner Asche!



Bei der kantonalen Abstim-  
mung über die Aufnahme eines An-  
lehens von 30 Millionen Franken  
wurde die Vorlage in der Stadt mit  
6155 gegen 1088 Stimmen angenommen.  
— Bei der am gleichen Tage erfolgten  
städtischen Abstimmung über 7  
Abstimmungsvorlagen wurden alle Vor-  
lagen mit großem Mehr angenommen,  
und zwar: Verordnung über den Bezug  
neuerstellter Wohnungen und Arbeits-  
räume: 5563 gegen 515 Stimmen;  
Marktordnung: 5443 gegen 675; Ueber-  
nahme von Risikogarantien zur Förde-  
rung des Exportes: 5052 gegen 1057;  
Bau einer Gewerbeschule: 5074 gegen  
942; Erweiterung der Lehrwerkstätten:  
5256 gegen 919; Erwerbung des Ana-  
benwaisenhauses: 5003 gegen 1121;  
Spannungsnormalisierung und Einheits-  
netz für die Stromversorgung der innern  
Stadt: 5438 gegen 663 Stimmen. Die  
Stimmeteiligung betrug 17,2 Prozent.

Strassenbahn und Stadt-  
omnibus stehen im Zeichen des Ver-  
kehrsrückganges. Vom Januar bis Ende  
April ging die Zahl der beförderten  
Personen bei den Strassenbahnen um  
474,260 und beim Stadtomnibus um  
94,104 Personen zurück. Bei den Stra-  
ßenbahnen ergibt dies einen Rückgang  
von 6,3 Prozent, beim Stadtomnibus  
einen solchen von 4,1 Prozent.

Ende 1935 war die Zahl der städ-  
tischen Wohnbevölkerung 121,183,  
um 853 mehr als zu Beginn des Jah-  
res. Die Zahl der Eheschließungen be-  
trug 1115, die der Lebendgeborenen  
1380 und die der Verstorbenen 1228.  
Im Laufe des Jahres sind 11,467 Per-  
sonen zu- und 10,352 weggezogen. Neu-  
bauten wurden 145 erstellt und Mitte  
November standen 1213 Wohnungen  
leer. Die Zahl der Arbeitslosen war  
am Jahresende 3903.

In den 54 Hotels und Fremdenpen-  
sionen der Stadt sind im Mai 12,491  
Gäste angekommen, die Zahl der  
Ueberrachtungen betrug 25,899. Von  
den Gästen kamen aus der Schweiz 8944  
und aus dem Ausland 3547. Die Bet-  
tenbesetzung betrug durchschnittlich 41  
Prozent.

Das Rechnungsjahr des Stadt-  
theaters 1935/36 schließt mit einem  
Defizit von Fr. 27,734 ab. Die Be-  
triebsausgaben betrugen Fr. 840,000,  
die Betriebseinnahmen Fr. 463,480.  
Von der Differenz werden Fr. 356,550  
durch die Subventionen gedeckt.

Am 18. Juni, um 10 Uhr vormittags,  
flogen 86 Militärflugzeuge in  
verschiedenen Staffeln über die  
Stadt zum Defilee auf dem Belpmoos.  
Der Vorbeiflug währte vier Minuten.  
Im Bundeshaus wurden die Sitzungen  
unterbrochen, um den Räten Gelegen-  
heit zu geben, das Defilee zu besichtigen.  
Die Dächer der Stadt waren mit Neu-  
gierigen besetzt und ebenso wimmelten

Große und Kleine Schanze und auch der Gurten von Schaulustigen.

Am 19. Juni konnte Prof. Dr. B. Tuor, Dozent für römisches Recht und schweizerisches Erbrecht an unserer Hochschule, seinen 60. Geburtstag feiern. Der beliebte Jubilar wurde von seinen Hören stürmisch begrüßt, als er das blumengeschmückte Katheder betrat.

Der Vorstand der Berner Flugplatzgenossenschaft hat Dr. S. Meschbacher, der seit 1929 Sekretär der Genossenschaft ist, zum Flugplatzverwalter gewählt.

Im städtischen Tierpark ist ein erfreulicher Zuwachs durch Jungtiere zu verzeichnen. Wir haben heute 2 junge Damhirschen, 3 junge Sikahirschen, ein junges Lama und einen kleinen Edelhirschen. Dazu kommt noch ein junger Büffel und zwei junge Bären im Bärengraben. Die Baudirektion II verbindet mit dieser Mitteilung die Bitte, bei der Fütterung der Tiere sehr vorsichtig zu sein, da sonst großer Schaden entstehen kann. Den Tieren sollten nicht Abfälle oder schlechtes Brot gefüttert werden. Es können sonst leicht Erkrankungen der Tiere eintreten, die zum Tod führen.

Beim Bärengraben ist gegenwärtig ein Reptilienpark im Entstehen begriffen. Ein Mechaniker, Herr Riesen, baut auf der Terrasse unterhalb der Indekbrücke Gehege für Schlangen, Eidechsen, Schildkröten usw. Später werden noch Affen und weiße Mäuse dazu kommen.

## Kleine Umschau

Momentan leben wir mitten zwischen Hitze und Regenwellen und sonstigen großen Ereignissen des „Technischen Zeitalters“. Derzeit zum Beispiel sind wir mitten drinnen in der „Tour de Suisse“. Das Pedalen ist zwar schon ein etwas veralteter Sport, da weder Elektrizität, noch veralkoholisiertes Benzin, sondern einfach der Mensch als Strampelkier der Motor des Führwertes ist. Die Qualität der Maschine spielt zwar hier auch eine große Rolle, aber die Hauptrolle spielt doch eigentlich der Fahrer und so ist es kein Wunder, daß sich Sportmännlein und besonders Sportweiblein für die Veranstaltung furchtbar interessieren. Und in den Tagesblättern verschwinden denn auch alle anderen politischen und unpolitischen Ereignisse vollkommen, um die Spalten für die „Tour de Suisse“ frei zu bekommen. Mir ist es ja nun ziemlich gleichgültig, wer auf welcher Maschine die Schweiz am raschesten durchstrampelt und dann dauert mir der Parcours auch zu lange, um mein Blut die ganze Zeit durch in Siedehitze zu erhalten. Da begeistern mich Ereignisse wie das Fliegerdefilé vom letzten Donnerstag schon eher, trotzdem es, die Wartezeit natürlich nicht eingerechnet, nur volle 5 Minuten währte. Allerdings, die vorhergehende Woche mit den „Luftmanövern“ stellte auch an die „streichlichsten“ Nerven gewaltige Ansprüche. Das ununterbrochene Motorengelatter in der Luft, das wir alltäglich und allnächtlich, kurz, von Mitternacht bis Mitternacht über uns ergehen lassen mußten, war nicht gerade sehr angenehm. Immerhin, man gewöhnte sich so daran, daß es mir nach dem Defilé direkt abging. Wenn kam mir ganz weltentlegen idyllisch vor und es gab sogar Momente, wo man selbst auf der Thunstraße sein eigenes Wort hören konnte, ohne gerade brüllen zu müssen. Und ich weiß nicht

was wird, wenn am 5. Juli dann auch noch alle Kraftwagenfahrer streifen, ich glaube, ich werde mich dann so ähnlich fühlen, wie der „Reiter auf dem Bodensee“ und es sollte mich nicht wundern, wenn ich an diesem Tag entweder infolge der drückenden Stille taub werde oder aber infolge Sorglosigkeit unter die Räder irgendeines Kinderwägelchens komme.

Aber trotz Technik und Rationalisierung wird unsere Welt wieder lyrisch, fast so lyrisch wie in der weiland seligen Biedermeierzeit. So inserierte jüngst ein Fräulein: „Tochter (nicht reich) sucht den Mann (nicht unter 30), der mit seiner Seelenglode in die meine einstimmigen möchte, damit unser ganzes Leben bis zum letzten Stunden Schlag ein frohes, reines Gelächte würde.“ Aber nicht nur Töchter sind so lyrisch angehaucht, sondern auch Berghoteliers. Und ein solcher wirbt in der gleichen Nummer für sein Hotel folgendermaßen: „Hier liegt man in der Sonne, träumt an glühenden Bergseen, wandelt durch Alpenrosen, wirft seine Sorgen in schäumende Bergbäche und holt sich neue Lebenskraft aus starker Höhenluft.“ — „Hoppla“ — Gäste wird der gute Mann wohl nicht viel bekommen, Gletscherstürmer und Alpenkletterer wohl auch nicht, denn all diese Leute sind wohl mehr energisch als lyrisch veranlagt. Na, aber vielleicht verbringt das glodenläutende Pärchen seine Flitterwochen dort. Und ich selbst war bisher auch immer der Meinung, daß ein Berghotelier Gäste vorziehe, die sich an Forellen, Brathühnern und Kalbsbraten neue Lebenskräfte holen und nicht aus der starken Höhenluft. Aber, man lernt eben nie aus.

Bei uns z'Bärn scheint aber die Lyrik doch noch nicht so hoch im Kurse zu stehen wie in den Alpenregionen, bei uns fängt man eher mit ganz prosaischer Gleichschaltung an. So setzte unser „Nächtliches Fußballstadion“ den Eintrittspreis für den ersten mitternächtlichen Match für Herren auf Fr. 1.50 fest. Damen, Militär, Arbeitslose und Schüler aber zahlen 50 Rappen. Die Fußballer scheinen also das starke Geschlecht dreimal so hoch einzuschätzen wie das zarte und dagegen würde ich, wenn ich eine Dame wäre, ganz energisch protestieren. Es ist ja ganz schön, wenn man die Damen billiger zu einem Nerventikel kommen läßt, wie die ohnehin nervösen Mannsbilder, aber die Gleichschaltung mit Militär und Schülern gefällt mir nicht. Allerdings sind ja die Damen meist militäristisch eingestellt, wenn sie nicht zufällig dem „Frauenverein für Frieden und Freiheit“ angehören. Und man sagt sogar, daß auch die Mitglieder dieses ziemlich kriegerischen Vereins nur gegen das „Militär als Ganzes“ austräten, sich aber mit Einzelkriegern ganz gut zu verstehen pflegten. Das zweifelhafte Tuch übt eben immer seinen Reiz auf zartbesaitete Gemüter aus, selbst wenn es nur einfarbig feldgrau ist. Aber abgesehen davon, finde ich es ganz abseuflich, daß zum Beispiel Fräulein Dr. juris „fußballzahltechnisch“ einem „Schüler“ gleichgestellt wird und darüber würde mir — natürlich nur, wenn ich eine hübsche, junge Dame wäre — selbst die größte Sportbegeisterung nicht hinweghelfen. Na, aber mich geht's ja schließlich nichts an, da ich weder Dame noch Fußballer bin.

Die Fußballer scheinen aber alles, was nicht auch Fußball als nicht sehr zahlungskräftig zu beurteilen. Das ist fast so wie mit den „Rassenhundebesitzern“. Was nämlich ein richtiger „Rassenhundeler“ ist, der anerkennt nur seine eigene Hunderasse als wirklichen Hund. Hat er einen Schäferhund, dann sind nur die Schäfer lebensberechtigt, hat er aber einen Dobermann oder eine Doberfrau, dann eben diese. Alles andere gehört zwar auch noch vielleicht in das Spezies „Hund“, ist aber so minderwertig, daß es eigentlich behördlich vertilgt werden müßte. Und es tut gar nichts zur Sache, wenn das betreffende hundeartige Tier auch der reinrassigste Barpoi oder der krumm-

beinigte Dadel der Welt ist. Und hat etwa gar die Mama irgend eines Hündchens in einem schwachen Moment einem andersrassigen Hundekavalier ihr Herz verkehrt, dann ist ihr Sprößling ein itanumbaunloses Geschöpf, mit dem überhaupt kein anständiger Mensch mehr verkehrt. Und selbst wenn besagter Hundesprößling, der vielleicht alle guten Eigenschaften der väterlichen und mütterlichen Rasse in sich vereinigt und das klügste und bravste Hündchen der Welt ist, so ist er als Polizeihund unmöglich und wird zu keinerlei Hundprüfung zugelassen. Er ist Paria und muß Paria bleiben, bis ihn Hundeschicksal irgendwo ereilt, er kann und darf absolut nicht in anständige Hundezirkel aufgenommen werden. Der „Marshallstab im Tornister“ ist ihm für ewig verlag.

Anderen Tieren geht's besser, dort kümmert man sich weniger um den Stammbaum und wenn sich zum Beispiel eine Sikahirschin mit einem Mähnenwidder verheiratet würde, würden ihre Nachkommen hochbewertete Tierparkattraktionen werden. Und das fällt mir ein, weil wir momentan eine Menge städtische Tierjugend haben. Es muß irgendwie über die Zäune der Sand- resp. je nach Wetter Sumpfwüste unseres städtischen Tierparkes gebrungen sein, daß sich die Wohnungsverhältnisse der städtischen Tiere baldigst verbessern werden. Und da zeigen unsere Tiere jetzt schon den guten Willen, dafür zu sorgen, daß das Dählhölzli künftig immer gut bestedt sei. Wir haben dormalen Dam- und Sikahirschenbabys, einen jungen Edelhirschen und sogar bei Mähnenwiddern gab's Familienzuwachs und auch das Büffelpaar hat für Nachwuchs gesorgt. Daß sich gleichzeitig auch beim Bärengraben unten eine Schlangenfarm aufgetan hat, ist wohl auch nur zu begrüßen. Auch wenn die darin gezüchteten Tierchen: Schlangen, Eidechsen, Schildkröten, weiße Mäuse und Affen nicht jedermanns Lieblinge sind. Mir zum Beispiel ist ein lustiges „Skifahrer“ auch sympathischer als eine giftige Klapperschlange, trotzdem es schon vorgekommen sein soll, daß sich SkifahrerIn im Laufe der Jahre zu Klapperschlangen entwickelten, besonders wenn sie unterdessen Skifahrinnen geworden sind und das Skifahren ganz aufgegeben haben. Christian Luegg et.

## Sommer.

Die Sonnenwende ist vorbei  
Und auch die längsten Tage,  
Jedoch politisch stehen wir  
Auch heute noch am Hage.  
„Der Völkerverbund am Scheideweg“  
Ist heute die Devise,  
Man hofft nicht viel und denkt sich nur:  
„Dafür ist's eben Krise.“

Und wie's auch endlich schließlich kommt,  
Wir müssen uns bescheiden,  
Der Wahn ist kurz, die Neu' ist lang,  
Wir müssen es erleiden.  
Vom Völkerfrühling hört man schon  
Seit langem nichts mehr sprechen,  
Man debattiert und distutiert  
Vom Völkerfriedensbrechen.

Und da man fest drauf rechnet, muß  
Man sich natürlich rüsten,  
Die Milch der frommen Denkungsart  
Verschwand aus unsern Brüsten.  
Da Sanktionen, wie bisher,  
In Zukunft nicht genügen,  
Will man die Friedensbrecher nun  
Von Anfang an — bekriegen.

In Mientreux setzte man sich zwar  
Zum grünen Tische wieder,  
Und stöte süße Melodien  
Und Dardanellenlieder.  
Doch weiß man schon von Anfang an,  
Geht's nicht so, wie es sollte,  
Dann macht der Türke sowieso  
Das, was er so schon wollte. S o t t a.